

sagen die Erläuterungen: „Dasjenige (Torflager) am Mchervinkel bei Schönheide war früher der Gegenstand ausgedehntern Abbaues, besaß eine Mächtigkeit von bis 3 m und verbreitete sich über eine Fläche von 2,7 ha. Unter demselben liegt eine 1,5 m mächtige Schicht von dunkelgrauem, von Pflanzenwurzeln durchzogenem Letten und unter diesem wiederum ein kiesiger, von vegetabilischen Resten freier Lehm, der wie die obere Schicht behufs Herstellung von Luftziegeln abgebaut wird. Das Liegende dieser Ablagerung, deren Mächtigkeit etwa 1,75 m beträgt, ist Granitgrus.“ (Zu Bl. 136, S. 31.) —

Zu S. 162 d. B. (D. Wasserangelegenheiten betr.): Das von der ehemaligen Braugenossenschaft — Nr. 6 des gerichtlichen Genossenschaftsregisters — mittels Protokolls vom 11. Juli 1883 erworbene Recht, das auf Nr. $\frac{520 \text{ des neuen}}{440 \text{ des alten}}$ Flurbuchs für Schönheide befindliche Quellwasser zu fassen und weiter zu leiten, ist durch Vertrag vom 21. Dezember 1896 auf die Gemeinde übergegangen und hierbei erweitert worden. Akten-Abtlg. XIII^e Nr. 2³, Blatt 15 und 17.

Zu S. 171 d. B. (Landtagsabgeordneten betr.): Da bei der am 21. Oktober 1909 vorgenommenen Wahl zur Zweiten Kammer des Landtages im 42. ländl. Wahlkreise die vorgeschriebene Stimmenzahl von keinem der Kandidaten erreicht wurde, so war am 30. Oktober eine engere Wahl (Stichwahl) unter den beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten hatten, Herren Bergrat Hans Edlen v. Quersurth und Geschäftsführer Otto Zimmer (Johanngeorgenstadt); letzterer wurde gewählt. —

Zu S. 172: Wegen Überhandnehmens der Amtsgeschäfte wird die Schönheider Steuerrezeptur am 1. Jan. 1910 in ein Nebenzollamt umgewandelt.

Zur Fußnote auf S. 246 d. B.: Die von den „Schneeszenen aus dem Erzgebirge im Winter 1844“ damals veröffentlichten Bilder sind in vorl. Buche besonders deshalb erwähnt worden, weil sie u. a. Schönheider Verhältnisse berücksichtigen. Übrigens befunden die betreffenden, auf einem Blatt untergebrachten Bilder samt ihren Unterschriften einen trefflichen Humor und sind neuerdings von Herrn Pfarrer Löscher (Zwönitz) in seiner „Mutter Heimat“ als Motive zu einer hübschen Erzählung verwendet worden. —

Zu S. 247: Bei den Bränden am 21. und 26. Sept. 1852 legte der Fleischermeister August Jahn eine anerkennungswerte außerordentliche Hilfsbereitschaft und ein großes Verständnis fürs Feuerlöschten an den Tag. Ihm namentlich war es zu danken, daß die sehr gefährdete Kirche nicht ein Raub der Flammen wurde. Er, sowie — nach seiner Aufforderung — ein gewisser „Kunzens Ludwig“, hatte sich auf den Boden der Kirche begeben, um mit einer eignen Handspritze dem die Ostseite des Daches bereits ergriffenen gefräßigen Element Einhalt zu tun. Dem braven Meister wurde auf Verordnung der kgl. Brandversicherungskommission „für die vorzüglichen Dienste“, die er bei den beiden Bränden „durch seine aufopfernde Tätigkeit“ geleistet hatte, „die dankbare Anerkennung der Behörde“ in einem Schreiben des Landgerichts (vom 16. Dez. 1852) ausgesprochen. (Das betr. Schreiben liegt noch vor.) —